



## Medien und Kriminalitätsfurcht –

### Wie wird die Kriminalitätsfurcht durch die Nutzung von informierenden Medien beeinflusst?

---

*Exposé zur Bachelorarbeit von Luisa Franz*

In dieser Studie soll untersucht werden, inwieweit die Nutzung von informierenden Medien Einfluss auf die Kriminalitätsfurcht hat. Nach Greve (2004) lässt sich die Kriminalitätsfurcht aus vier verschiedenen Blickwinkeln betrachten. (1) Zum einen begreift man die Kriminalitätsfurcht als individuelle Persönlichkeitsdisposition („trait“), (2) zum anderen kann man sie als momentanen Zustand in bestimmten Situationen beschreiben („state“). Außerdem unterschieden werden (3) die allgemeine Einstellung („attitude“) dazu, Opfer von Kriminalität zu werden und (4) ein generelles Gefühl der Sorge („concern“) über die Kriminalität insgesamt. Diese Merkmale lassen sich auch unter dem Begriff der *personalen* Kriminalitätsfurcht beschreiben, da sie vornehmlich die individuelle Einschätzung von Menschen betrifft, selbst Opfer von Kriminalität zu werden (Landeskriminalamt NRW, 2006). Im Gegensatz dazu steht die *soziale* Kriminalitätsfurcht, die einschätzt, welche Bedeutung die genannten Phänomene für die Gesellschaft haben und in welchem Ausmaß sie von der Bevölkerung wahrgenommen werden.

Dabei wird außer Acht gelassen, dass auch die Gesellschaft selbst (z.B. über Medien und Kultur) einen Einfluss auf personale Wahrnehmungen und Gefühle hat. Wie also hängt der

Medienkonsum mit den personalen Facetten Kriminalitätsfurcht zusammen? Wir wissen bereits, dass in den Medien Gewaltdelikte überproportional häufig dargestellt werden (Reuband, 2001). Bis auf einzelne Untersuchungen (z.B. Dost, 2003) ist aber unklar, welche Auswirkungen der Medienkonsum auf die Kriminalitätsfurcht hat. Dieser Frage gehe ich in meiner Arbeit nach und nehme an, dass die Kriminalitätsfurcht umso größer ist, je häufiger Menschen mit Berichterstattungen über Kriminalität konfrontiert sind. Dabei stelle ich den Einfluss des Medienkonsums in Bezug auf alle vier Facetten der Kriminalitätsfurcht detailliert dar.

## **Literatur**

Dost, M. (2003). Kriminalitätsfurcht und subjektives Sicherheitsempfinden – einleitende

Erkenntnisse. *Berliner Forum Gewaltprävention*, 4(12), 25-31.

Greve, W. (2004). Kriminalitätsfurcht bei jüngeren und älteren Menschen. Paradoxien und andere

Missverständnisse. In Walter, M., Kania, H., & Albrecht, H.-J. (Hrsg.), *Alltagsvorstellungen von Kriminalität. Kölner Schriften zur Kriminologie und Kriminalpolitik*. (Vol. 5, pp. 249–270).

Münster: LIT-Verlag.

Landeskriminalamt NRW (2006). Individuelle und sozialräumliche Determinanten der

Kriminalitätsfurcht. Sekundäranalyse der Allgemeinen Bürgerbefragungen der Polizei in

Nordrhein-Westfalen. *Forschungsberichte der Kriminalistisch-Kriminologischen*

*Forschungsstelle*, 4.

Reuband, K. H. (2001). Kriminalität, Kriminalitätsfurcht und die Rolle der Medien. Eine Analyse von Veränderungen in der objektiven und subjektiven Bedrohung am Beispiel der Städte Dresden und Düsseldorf, 1995-2000. In U. Cassani, R. Maag, & M.A. Niggli (Hrsg.), *Medien, Kriminalität und Justiz* (pp.161-183), Zürich: Rüegger.